

Erscheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Preßburg:
Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 kr.; einzelne
Nummern 4 kr.

Auswärts mit Post bezogen:
Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Preßburg abonniert man bei der
Administration:
Apponyigasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten
Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-
malig entsprechender Rabatt; jedes-
malige Stempelgebühr 30 kr.
Zeitungsbesprechungen und Zusätze
erbitet man sich frankirt; unver-
seggelte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt

Redaction: Bierenberggasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 127.

Samstag 3. Juni 1876.

V. Jahrgang.

Die orientalische Frage.

Um den Einfluß zu charakterisiren, den der Sturz Abdul Aziz's, beziehungsweise die Thronbesteigung Murad's auf die weitere Entwicklung der orientalischen Angelegenheiten genommen, soweit es sich um den Eindruck auf die Politik der interessirten Mächte und deren Stellung zu den jüngsten Ereignissen handelt, nehmen wir Notiz von den Erscheinungen, die sich als die Wirkung zur Ursache stellen und auch geeignet sind, über das gegenwärtige Verhältniß der Mächte zu einander zu orientiren.

Das offiziöse „Journal de St. Petersburg“ bespricht in einem längeren Artikel den Thronwechsel in Konstantinopel und hebt die Schwierigkeiten hervor, die sich dem Sultan Murad entgegenstellen und die durch die Art der Thronbesteigung nicht vermindert wurden. Eines aber ist gewiß, daß die Fürsorge Europa's, ein Weitergreifen der Krisis im Orient zu verhüten, unverändert ist. Das Einvernehmen der Mächte bleibt nach wie vor unerschütterlich in dem Wunsche, von der türkischen Regierung, welche immer sie sei, die Ausführung von unentbehrlichen Reformen zu erlangen. Der Artikel gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Souverän diesen Wünschen entgegenkommen möge. Er werde dadurch seine Aufgabe erleichtern und beweisen, daß er nicht das Werkzeug des religiösen oder nationalen Fanatismus werden wolle.

Hiermit ist unzweideutig ausgesprochen, daß Rußland keinen Augenblick in der Verfolgung seines Zieles wankt, daß auch die neueren Dinge im Orient es nicht abhalten werden, im Einvernehmen mit den beiden anderen Mächten, deren Einverständnis als „unverändert“ und „unerschütterlich“ dargestellt wird, den betretenen Weg zu wandeln, d. h. die Lösung der orientalischen Frage wird zu Ende gebracht.

Aus Paris dagegen wird berichtet: Lord Lyons er schien bei Decazes und theilte ihm mit, daß der neue Sultan entschlossen sei, dem türkischen Reiche, allen seinen Nationalitäten und Culten bessere Institutionen zu verleihen, als das russische Volk von seiner Regierung jemals erhoffen könne. Lyons erklärte außerdem: England betrachte das Memorandum der Berliner Conferenz als einen Anachronismus, selbst wenn man das russische Memorandum den Verhandlungen in Konstantinopel in abgeänderter Form zu Grunde legen wolle.

Ohne den Standpunkt des Lord Lyons offiziell zu acceptiren, telegraphirte Decazes an Frankreichs Vertreter in Konstantinopel, Bourgoing, er möge dem neuen Sultan erklären, daß Frankreich, wenn eine Verfassung proclamirt wird, welche den insurgirten Provinzen mehr gewährt, als das Memorandum fordere, die Sympathien Europa's für eine solche große Initiative theile und den Wünschen des Sultans beitreten werde.

Die Sprache Englands läßt deutlich den entschiedenen Gegensatz zu Rußlands Politik erkennen, so wie, daß Englands Einfluß namhaft zur neuen Gestaltung in Konstantinopel beigetragen habe. Nicht minder gewiß ist es, daß zwischen Frankreich und England eine bedeutende Annäherung in Betreff der orientalischen Frage stattgefunden, daß somit das Einverständnis dieser beiden Mächte einer Coalition gegen das Dreikaiserbündniß wie ein Ei dem andern gleichstehe.

In Wien, beziehungsweise heute noch in Budapest herrscht eine freudige Stimmung in Folge der Ereignisse in der türkischen Hauptstadt, indem man mit dem Thronwechsel das schwerste und unübersteiglich gewesene Hinderniß der Reformen in der Türkei für beseitigt erachtet und überdies — Zeit gewonnen zu haben überzeugt ist. Wenn es überhaupt möglich ist, die nach voller Freiheit trachtenden Insurgenten noch einmal mit ihrer Regierung zu versöhnen und den Frieden vorläufig wieder herzustellen, dann ist Oesterreich-Ungarn bedeutend gedient, denn „Zeit gewonnen, Alles gewonnen!“

Die Entthronung des Sultans Abdul Aziz.

Ueber die Ereignisse in Konstantinopel, welche den Sturz des Sultans Aziz vorbereiteten, sowie über die Vorgänge während der revolutionären Action erhält die „Pol. Corr.“ Mittheilungen, die unter dem, was man bis jetzt über das Factum der Entthronung weiß, am meisten geeignet sind, das Dunkel aufzuklären. Die betreffende Mittheilung lautet:

Die Conspiration war eine fein angelegte und glücklich durchgeführte, ein Meisterstück in ihrer Art, insofern, als daß die Verschwörer es durchzusetzen verstanden, daß Abdul Aziz sie Alle in seinen Kronrath berufen mußte, um ihm desto leichter den Garans machen zu können. Nun wird man begreifen, was die Ernennungen so vieler Minister ohne Portfeuille, was Midhat Pascha, Behalil Pascha, Derwich Pascha als Minister ohne Portfeuille zu bedeuten hatten, nachdem Hussein Avni Pascha schon im Besitze der Militärgewalt gewesen. Trotz alledem wäre Abdul Aziz kein Haar gekrümmt worden, wenn er einen Funken von Gefühl für die Bedrängnisse seines Reiches noch im letzten kritischen Augenblicke verrathen hätte. Abdul Aziz hätte den erschöpften Kriegsschatz Geld von seinem Privatstabe vorstrecken sollen, weil die Pforte kein Geld zum Kriege mehr hatte und auch nirgends solches mehr aufzutreiben wußte.

Davon wollte er absolut nichts hören und wissen. Dies schlug dem Kaiser den Boden aus. Am 29. versammelten sich sämtliche Minister, der Großvezier an ihrer Spitze und der Scheik-ul-Islam Heirullah Efendi im Palaste von Dolma-Bagdiche, wo sie den Großherrs von ihrer Anwesenheit verständigten und sich Einlaß verschafften. Nach einer anderen Version hätten sie um Abhaltung eines Conseils unter Vorsitz des Padijschah angeleuchtet und soll thatsächlich der Conseil zusammengetreten sein. Genug an dem, daß Heirullah Efendi dem Sultan plötzlich ankündigte, daß das Volk mit seiner Regierung unzufrieden und er demnach entthront sei. Unmittelbar nach dieser ihn verblüffenden Ankündigung wurde Abdul Aziz mit der Sultanin Valide gewaltsam in bereitgehaltene Karren gebracht und nach dem Palaste Topkaya gebracht, wo er sich lebend in sicherem Gewahrsam befindet.

„Gestern Morgens erklärten die ebenfalls vollzählig anwesenden Würdenträger in Gegenwart der Ulema dem mittlerweile in ihre Mitte berufenen Murad Efendi seine Verfassung auf den Thron, worauf derselbe sich in die nahegelegene Moschee begab, mit dem Schwerte Mohamed's umgürtete und von da in den Palast verfügte, um die Forderungen entgegenzunehmen.

„In mohamedanischen Volkskreisen herrschte nicht die geringste Bewegung. Die Conspiration der Minister und ihr Ergebnis wurden zwar mit orientalischer Gleichmuth, aber immerhin günstig aufgenommen. Mehr Bewegung herrscht, in den Christenvierteln Galata und Pera. Gestern Abends war ganz Konstantinopel beleuchtet. Die Ruhe wurde nirgends gestört.“

Aus Budapest, wo in Folge der bisherigen Anwesenheit der diplomatischen Vertreter der interessirten Mächte die Fäden der äußeren Politik zusammenliefen, wird berichtet: Bis zur Stunde weiß man nichts Bestimmtes über das Leben des abgesetzten Sultans. Offiziell weiß man nur, daß man ihn auf ein Schiff gebracht hat, welches nach Top Kapu, einem entlegenen Theile des weitgestreckten alten Serails, dirigirt wurde. Alle hiesigen diplomatischen Vertreter erhalten von ihren Regierungen Nachrichten der widerwärtigsten Art. Die Entthronung Abdul Aziz' wurde schon seit Anfangs April vorbereitet und ist jetzt zum Ausbruch gekommen, ohne Widerstand zu finden. Gestern noch zweifelte man; heute ist man sicher, daß keine Contre-Revolution zu fürchten sei. Die Stimmung in Konstantinopel ist eine sehr gehobene — bei Mohamedanern wie bei Christen. Die Russen haben keine Sympathien, auch bei den Phanarioten nicht. Man will die türkische Regierung auch christlicherseits (?) aufrecht erhalten wissen. Man hofft eine gründliche Aenderung der Situation nach Innen wie nach Außen. Auch reichliche finanzielle Mittel hofft man zu finden, denn Abdul Aziz war verschwenderisch und geizig zugleich. In den Kellern des Serails hat er große Schätze aufgehäuft — es sollen, wie man vielleicht mit einiger Uebertreibung annimmt, dort weit über hundert Millionen in Gold liegen. Der neue Sultan wird verschieden geschildert. Die Einen bezeichnen ihn als einen sanften, leicht zu dirigirenden Mann von ziemlicher — europäischer Bildung; die Anderen, die ihn in Wien während der Welt-Ausstellung zu beobachten Gelegenheit hatten, behaupten, er sei ein resoluter, schneidiger Mann.

Ueber den nunmehrigen Beherrscher der Moslim's, Murad V. (Mehemed Murad Efendi), tragen wir noch folgende Daten nach: Er ist der Sohn des verstorbenen Abdul Medschid, nach dem osmanischen Reichsgesetze, welchem zufolge die Herrschaft stets auf den ältesten Prinzen des Hauses, und nicht auf den Sohn des regierenden Sultans übergeht, — der rechtmäßige Nachfolger des Abdul Aziz. Geboren am 21. September 1840, ist er also nahezu 36 Jahre alt. Bekannt ist das gespannte Verhältniß zwischen ihm und seinem Oheim, dem entthronten Sultan, das seine Ursache darin hatte, daß Abdul Aziz die rechtmäßige Thronfolge-Ordnung zu Gunsten seines ältesten Sohnes Jusuff-Iszedin (geboren am 9. Oktober 1857) umzustößen wünschte. Es ist erklärlich, daß gerade dieser Umstand ganz besonders beitrug, die Aufmerksamkeit der türkischen Bewegungspartei auf den, wie es heißt, nicht unbegabten Prinzen zu lenken.

Der entthronte Sultan Abdul Aziz Khan, geboren am 9. Feber 1830, ist der Sohn des thatkräftigen Sultan Mahmud II., der 32. Souverän vom Stamme Osman's, der 29. seit der Eroberung Konstantinopels. Er succedirte am 25. Juni 1861 seinem älteren Bruder, dem Sultan Abdul Medschid Khan.

Welchem Schicksale die Türkei unter dem 33.

Souveräne vom Stamme Osman's und dem 30. seit der Eroberung von Konstantinopel entgegengeht, ist schwer abzusehen; jedenfalls hat wohl kaum ein Osmanenherrscher aus dieser langen Reihe der Vorgänger des neuen Khalifen die Regierung unter schwierigeren Verhältnissen angetreten.

Spanien und die Juden.

III.

Noch Eines ließe sich dem Historiker des genannten Judenblattes erwidern. Er nennt jene Zeit, wo Juden und Mauren auf spanischem Boden in leidlicher Allianz lebten, das goldene Zeitalter Südspaniens, in welches späterhin „furchtbar und unerbittlich die Faust des römischen Fanatismus hineingriff.“ Wäre das nicht geschehen und wären die Juden nicht ausgewiesen worden, so „würde heute Spanien darauf stolz sein, einen Spinoza und Uriel Afoza unter seinen Söhnen gezählt zu haben.“

Welche schmachvollen Zumuthungen liegen in diesen wenigen Worten. Wir wollen nicht weiter von jenen Päpsten und Kirchenfürsten sprechen, die kraft ihrer kirchlichen Autorität und Würde nicht selten einschritten, wo die durch jüdische Unverschämtheiten empörte weltliche Macht gegen die Schuldigen mit zu wenig Mäßigung das Schwert der Gerechtigkeit handhabte; wir wollen uns über jene Kraftanstrengungen der Geistlichkeit nicht nur in Spanien, sondern auch in anderen christlichen Ländern, womit sie die Ausschreitungen des gereizten Volkes gegen die Juden hintanzuhalten bemüht waren, nicht weitläufiger ergehen: es möge hier nur eine kurze Schilderung der Träger jener Namen folgen, welche die „N. fr. Pr.“ mit frecher Stirne des Stolzes einer total christlichen und katholischen Nation werth zu erklären wagt. Wer war Spinoza? Ein Jude von portugiesischer Abkunft. Im Jahre 1632 wurde er zu Amsterdam geboren. Schon als Kind befandete er ein bedeutendes Talent, das jedoch in der Folge seine eigenen Wege ging und einen neuen Abweg für die vom göttlich vorgezeichneten Wege des Glaubens abirrende Vernunft schuf. Er selber hielt sich an keine der bestehenden Religionen und mußte daher von seinen eigenen Glaubensgenossen Verfolgungen, selbst Nachstellung nach seinem Leben und schließlich die Excommunication aus der Judengemeinde erdulden. Man war nämlich der Meinung, er wolle Christ werden, weil er christliche Theologie hörte und christliche Kirchen besuchte. Doch deshalb hätte die Synagoge ganz unbesorgt sein können. Spinoza war Pantheist und ein eifriger Apostel des modernen Pantheismus. Seine zahlreichen Schriften strotzen von Irrthümern einer vage herumstreifenden Vernunft, die in den Kern der Wahrheit niemals einzudringen vermochte. Aber eben deshalb fanden leichte Geister den erwünschtesten geistigen Nahrungsstoff in seinen Schriften, und so man daraus das Gift der Sinnlichkeit und geistigen Trägheit des Menschen schmeichelnben Lüge in vollen Zügen. Und eines Mannes von so verderblichem Wirken sollte sich ein christliches Spanien rühmen? Es mag vielmehr darauf stolz sein, daß dieser Antichrist nicht auf spanischem Boden das Licht der Welt erblickte!

Und vollends erst Uriel Afoza! Dieses Prachtexemplar einer charakterlosen, schmutzigen Seele! Afoza war ein portugiesischer Edelmann und wurde zu Ende des 16. Jahrhunderts zu Oporto in Portugal geboren. Seine Vorfahren waren Juden, hatten sich jedoch zum Christenthume bekehrt und wurden in den Adelstand erhoben. Den tiefen Sinn der christlichen Lehre vermochte er jedoch nicht zu erfassen. Bald versank er in Materialismus und wurde gelegentlich zur Abwechslung Atheist. Indessen ließ ihm das dem Menschen von Natur aus innewohnende Bedürfnis nach einer Religion keine Ruhe. Er besand sich deshalb in steter Schwelbe zwischen Glauben und Unglauben, nur ließ ihn sein eitler Verstandesstolz nie zur Erkenntniß und demüthigen Annahme der göttlichen Wahrheiten sich emporschwingen. So wurde er des Atheismus müde und wandte sich zum Judenthume. Zu Amsterdam wurde er in die Synagoge aufgenommen; allein sein Geist hatte wieder nicht gefunden, was er suchte. Afoza wurde ein schlechter Jude und verletzte die Bestimmungen des Gesetzes. Das zog ihm die Excommunication zu und als er

seine religiösen Ansichten sogar schriftlich zu rechtfertigen suchte, ward er von den Juden mit Steinen beworfen und eingesperrt. Für Geld gab man ihm die Freiheit wieder. Nach Jahren nahm ihn die jüdische Gemeinde wieder auf und es hatte den Anschein, als wäre er wieder ein eifriger Jude geworden. Doch das schien nur so und man überzeugte sich bald vom Gegentheile, was eine neue Ausschließung des Unverbesserlichen zur Folge hatte. Durch sieben Jahre hielt er den Chitanerien der holländischen Juden Stand, denen er sich endlich dadurch entzog, daß er demüthigt um Wiederaufnahme in die jüdische Gemeinschaft bat. Da hieß es nun eine harte Buße durchmachen. Sein Glaube beweg ihn nicht dazu, wohl aber sein niederer, heuchlerischer Charakter. Erst staupte ihn der Amsterdamer jüdische Vorsänger, dann trat die ganze jüdische Gemeinde den bußfertigen Sünder mit Füßen. So vollzog sich seine Rechtfertigung. — Endlich machte er an einem Todfeinde einen Mordversuch, welcher mißlang, während jene Kugel besser traf, die er sich selber im Jahre 1647 gegen den Kopf schoß. Er hinterließ zwei Manuskripte in lateinischer Sprache. Und auf einen solchen Guttedel sollte das christliche Spanien stolz sein können? Das wäre doch kein Christenvolk, das sich eines solchen Schandmenschen, wie Uriel Afoza war, rühmen könnte! Die Bühnen-Erscheinung „Uriel Afoza“, in welcher er gleich einem „Nathan dem Weisen“ als ein von Tugend und Vortrefflichkeit überstrudelnder, wenn auch unglücklicher Mensch gezeichnet wird, gehört in die Reihe der erdichteten jüdischen Charaktere; denn nur solche dürfen über die Bühne wandeln, um die öffentliche Meinung mit dem Juden zu versöhnen. Charaktere dagegen, die der Dichter nach dem Leben zeichnen würde, werden nicht zur Aufführung zugelassen; die Bretter, die die Welt bedeuten, sind ja nur der Verlesterung der christlichen Lehre, der katholischen Kirche und ihrer Priester und Anhänger von den — Juden geweiht! Wahrlich, es wird nicht lange dauern und die Frage der Emanzipation von den Juden akut werden.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 1. Juni.

Die heutige Sitzung des Abgeordneten-Hauses war der fortgesetzten Berathung des Arrondirungsgegenwerturthes gewidmet. Vor Schluß der Generaldebatte ergreift Ministerpräsident Tisza das Wort und tritt in längerem Vortrage für den Gegenwertur ein. Der Hauptinhalt seiner Rede war gegen die Vorwürfe des Abg. E. Simonyi gerichtet, welcher bezüglich der von seiner Partei gegen den Ausgleich in's Werk gesetzten Heterieen manches scharfe Wort zu hören bekam. „Gerade jetzt“ — bemerkt Redner — „haben wir Gelegenheit gehabt, zu sehen, daß unser Vaterland nicht bloß gegen äußere Feinde, sondern selbst gegen seine eigenen unbedachten Söhne in Schutz genommen werden muß. Der Vorwurf, daß er — Tisza — ein Comödiant sei, treffe ihn nicht; aber Simonyi sei ein Tragödiant, von dem er im Interesse des Vaterlandes nur hoffen wolle, daß er in der Geschichte Ungarns keine Rolle spielen werde, denn sonst würde diese in Wirklichkeit zu einer Tragödie werden, welche blutige Thränen erpreßt.“ Mit der Aufforderung, nicht jenen heroischen Patriotismus, welcher das Leben unnütz auf's Spiel setzt, sondern die opferwillige Vaterlandsliebe, die, wenn nöthig, auch entsagen kann, zum Wohl des Vaterlandes zu bethätigen, schließt Tisza seine Rede, und wird sodann der Gegenwertur mit großer Majorität angenommen, ebenso in der darauffolgenden Specialdebatte §. 1 und 2 nach Verwerfung sämtlicher dazu eingebrachten Amendements.

Aus den Delegationen.

Budapest, 1. Juni.

In der heutigen Plenarsitzung der ungarischen Delegation wurde die Regierungsvorlage für die Marine und das ordentliche Heeresbudget endgiltig erledigt. Bezüglich des Extraordinariums des Heeresbedarfs wurden die Anträge des Subcomités angenommen, mit Ausnahme einer Post: „Bau einer Cavallerie-Kaserne in Wels“, welche noch in Schwelbe gelassen wurde. Sodann wurden die auf das Extra-Ordinarium be-

züglichen Resolutionen und die Anträge der Schlußrechnungskommission einhellig angenommen und schließlich die Delegirten Szögyényi, Falk, Pulsky, Prilekly, Harlányi, Grai Victor Zichy Ferraris und Daniel in das Runtien-Comité gewählt.

Die österreichische Delegation nahm in ihrer heutigen Plenarsitzung die Citens der ungarischen Delegation eingelassenen Runtien über das Finanz- und Marine-Budget ohne Discussion an. Zur Verhandlung über die noch zu gewärtigenden übrigen Runtien der ungarischen Delegation wurde eine weitere Sitzung auf heute Abends anberaumt.

Politische Uebersicht.

Freßburg, 2. Juni.

Der Minister des Innern, Koloman Tisza, hat — wie „Nemz. Hir.“ erfährt — einen wichtigen Zirkular-Erlaß an die Obergespanne gerichtet, in welchem er der Aufmerksamkeit derselben empfiehlt, daß die Stelle des Obergespanns keine Dignität, sondern ein mit ersten Pflichten verbundenes Amt sei. Die strenge und pünktliche Erfüllung dieser Pflichten wird mit der Erklärung empfohlen, daß Diejenigen, welche nicht geneigt sind, diesen Pflichten zu genügen, ihrem Amte entzogen werden.

Die politische Pause in Oesterreich dauert fort, denn Reichsrath und Landtage sind nicht versammelt und die Delegationen tagen in Budapest; das fast ausschließliche Thema der politischen Discussion bildet der Sultan Abdul Aziz, sein Sturz und die Frage: Lebt er oder ist er todt?

Nach einer Mittheilung des „N. W. Z.“ werden in der zweiten Hälfte des Monats Juni im Bade Ems neuerlich Conferenzen zwischen dem russischen und deutschen Reichskanzler stattfinden. Graf Andrassy soll in verbindlichster Form eingeladen worden sein, an diesen Berathungen theilzunehmen.

Wie schon gestern erwähnt, soll die Nachricht von der Entthronung des Sultans auf den Czar, der sich beäunlich in dem obengenannten Curort aufhält, so erschütternd gewirkt haben, daß Kaiser Alexander — wie der „N. fr. Pr.“ telegraphisch gemeldet wird — länger als zehn Minuten sprachlos blieb. Er hatte die Meldung von dem Schicksale Abdul Aziz's sitzend angehört, lehnte sich dann im Sessel zurück, schloß die Augen und war im höchsten Grade angegriffen. Man sah das Blut aus seinen Wangen weichen. Schließlich athmete er tief auf und gab in einigen Worten seinem Bedauern mit dem Schicksale des „irregeleiteten Herrschers“ Ausdruck.

Durch das Hinscheiden der Bischöfe Eberhard von Trier und Haneberg von Speyer sind nunmehr in Deutschland von den 23 bischöflichen Stühlen 10 theils durch den Tod, theils durch die gewaltsame Vertreibung ihrer Oberhirten erledigt, nämlich die erzbischöflichen Stühle von Freiburg durch den Tod des Erzbischofs Hermann v. Vicari, von Köln und Posen und Osnabrück deren Inhaber in der Verbannung weilen, und die bischöflichen Stühle von Speyer, Würzburg, Fulda, Trier durch den Tod, Münster, Paderborn und Breslau durch die gewaltsame Vertreibung der Oberhirten. Von den 23 bischöflichen Stühlen in Deutschland kommen 8 auf Baiern, 1 auf Baden, 1 auf Württemberg, die übrigen 13 auf Preußen und die partes plus aut minus adnexae, und von den 10 erledigten bischöflichen Stühlen kommen 2 auf Baiern, 1 auf Baden und 7 auf Preußen, so daß von den 13 preußischen Bistümern mehr als die Hälfte verwaist und ihrer Hirten beraubt ist. Leider wird es noch schlimmer kommen.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat in seiner Sitzung vom 30. v. M. die zweite Lesung der Städteordnung beendet und in derselben einige Beschlüsse gefaßt, die der Regierung unangenehm waren. Insbesondere wehrte sich dieselbe gegen den Antrag Ullendorf. Der Bürgermeister und der erste Beigeordnete bedürfen der Bestätigung des Ministers des Innern in Stadtgemeinden mit mehr als 10,000 Einwohnern,

des Oberpräsidenten in allen Stadtgemeinden. Die Bestätigung darf nur verjagt werden, wenn Thatsachen vorliegen, welche Bedenken gegen die geistige oder sittliche Qualifikation begründen. Diese Thatsachen sind in dem die Bestätigung verjagenden Bescheide mitzutheilen. Bei der Wiederwahl ist eine Bestätigung nicht erforderlich.

Nach dem Regierungsentwurf und nach dem Antrage des Ausschusses lautete dieser §. wie folgt: „Der Bürgermeister und der erste Beigeordnete bedürfen der Bestätigung des Königs in Stadtgemeinden mit mehr als 10,000 Einwohnern, der Oberpräsident in allen Stadtgemeinden. Der Oberpräsident kann die Bestätigung nur mit Zustimmung des Provinzialrathes verjagen; gegen den die Bestätigung verjagenden Beschluß findet die Beschwerde an den Minister des Innern statt.“

Der große prinzipielle Unterschied zwischen diesen beiden Fassungen liegt auf der Hand und Herr v. Sybel mit 13 Freunden hat denn auch schon Anträge eingebracht, die in dritter Lesung die Regierungsvorlage in allen wesentlichen Punkten wieder herstellen sollen. Im Falle der Ablehnung seiner Anträge will Herr von Sybel die Städteordnung nicht auf das Rheinland ausgedehnt wissen. Man möchte die Städteordnung um jeden Preis noch vor Pfingsten fertig bringen und hält deshalb täglich 2 Sitzungen. Am 30. v. M. dauerte die erste von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags und die zweite von 7 Uhr Abends bis gegen 12 Uhr Nachts.

Der Abgeordnete Dr. Lieber hat im Abgeordnetenhause einen Antrag eingebracht, durch welchen die Regierung aufgefordert werden soll, die Verfügung, womit den Katholiken in Wiesbaden die dortige katholische Kirchengemeinde eingeräumt wurde, als unvereinbar mit den Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Rechte der altkatholischen Kirchengemeinschaften an dem kirchlichen Vermögen vom 4. Juli 1875, aufzuheben.

Der König von Preußen vollzog die Ernennung des hessischen Ministerpräsidenten Hoffmann zum Präsidenten des Reichskanzleramtes. Hoffmann übernahm am 1. Juni die Geschäfte.

Aus Serbien kommt die Nachricht: Generalkonjunkt Fürst Wrede befindet sich auf dem Wege nach Budapest, um beim Grafen Andrássy persönlich über die Situation in Serbien Bericht zu erstatten.

Aus Konstantinopel wird offiziell gemeldet: Die Thronbesteigung Sr. kaiserlichen Majestät Murad's V. wurde durch die Gnade Gottes und den Willen des Volkes bei vollständigster Ruhe proklamirt. Die Bevölkerungen haben dieses glückliche Ereigniß mit ihren einstimmigen enthusiastischen Wünschen begrüßt. Alle wetteifern, dem neuen Monarchen ihre Sympathie und Ergebenheit durch öffentliche Demonstrationen zu bezeugen. Die Freude und die Befriedigung des Volkes bekunden sich durch Illuminationen sowohl in der Hauptstadt als in den Provinzen. Alle Kriegsschiffe sind seit vorgestern beslaggt, mit einziger Ausnahme jener der Nordmächte. Es wird jedoch als bezeichnend betrachtet, daß am ersten Tage, an welchem sich die Enthronung Abdul Aziz' vollzog, Deutschlands Schiffe in auffallender Weise beslaggt hatten.

Als Programm kündigt ein kaiserliches Rescript die Beibehaltung des gegenwärtigen Ministeriums an, sowie die Ueberlassung von 60.000 Ventel aus der Zivilliste, sowie der Einnahmen sämtlicher Privatgüter der Krone zu Gunsten des Staatschazes, empfiehlt die Herstellung des Gleichgewichtes im Budget, sofortige Verbesserung der Finanzen und des Unterrichts, Reorganisation des Staatsrathes und Justizministeriums, weist die Minister an, eine Regierungsform ausfindig zu machen, welche allen Reichsangehörigen ohne Unterschied am besten entspricht, um Jedermanns Freiheit zu sichern, spricht den Wunsch aus, die zwischen der Türkei und den fremden Mächten bestehenden Freundschaftsbande sich immer enger schließen zu sehen.

Den ersten Regierungssact des neuen Sultans bildet die Begnadigung der politischen Flüchtlinge. Der ehemalige Handelsminister Sadullah Bey ward zum ersten Sekretär des Sultans, Nury Pascha, Schwiegerjohn des Sultans, zum Pihana der Sultans Balide ernannt.

Tagesneuigkeiten.

* (Die Milchschwester des Kronprinzen Rudolph.) Aus Iglau schreibt man: „Die Frau des ersten Gemeinderathes von Wiese (nächst Iglau), gewesene Amme unseres Kronprinzen, verheiratete diesen Montag ihre Tochter, die Milchschwester des Kronprinzen, mit einem Bauernjohn aus Hochstudenitz. Am Mittwoch voriger Woche wurden Mutter und Tochter vom Generalmajor Latour, dem Erzieher des Kronprinzen, telegraphisch nach Wien berufen und am Donnerstag vom Kronprinzen Rudolph in Audienz empfangen. Der Prinz war sehr liebenswürdig und erkundigte sich um alle Angelegenheiten der Familie in eingehendster Weise. Dann übergab er seiner Milchschwester eine goldene Halskette mit einem von Edelsteinen besetzten Kreuze und fügte den Wunsch hinzu, daß sie den Schmuck am Hochzeitstage tragen möge. Die Mutter bekam einen namhaften Geldebtrag zur Ausstattung der Tochter.“ Ein anderer Correspondent schreibt: „Gestern feierte die Tochter des Grundbesizers Kzehorz in Wiese, eine Milchschwester des Kronprinzen Rudolph, deren Mutter seine Amme war, ihre Hochzeit. Die hübsche, schlank gebaute Braut bildete selbstverständlich den Mittelpunkt der für den kleinen Ort wirklich großartigen Festlichkeit. Aus den umliegenden Dörfern war eine große Menge der Bevölkerung zusammengeströmt, um Zeuge dieser Feier zu sein. Musikbänder, Pöllerschüsse und das Jauchzen der Menge vereinigten sich, als das Brautpaar in die Kirche trat und aus derselben kam. Das Drängen um die Braut, als sie aus der Kirche ging, war derart, daß sie nicht wußte, wie sie sich schützen sollte. Alles gratulirte dem jungen Ehepaare. Der Bräutigam ist ein junger, hübscher Bauersjohn aus dem nahen Orte Hochstudenitz; er ist noch Soldat und erst 23 Jahre alt. Es wurde viel getanzt, gegessen und getrunken. Das Fest soll drei Tage währen, und man brachte fortwährend Toaste auf das kaiserliche Haus aus. Originell nahmen sich die vielen emeritirten Ammen aus, die aus der Umgegend erschienen waren und die sämtlich in erzbischoflichen Häusern und adeligen Familien zu Wien und Pest gedient haben. Man sah unter Anderem die gewesenen Ammen der kaiserlichen Hoheiten Erzherzog Karl Ludwig, Toscana, Modena, Prinzessin von Württemberg, Liechtenstein, Paris, Larijch u. s. w., welche gleichsam als Nobelgarde des jungen Brautpaares fungirten.“

* (Graf Rudolf Apponyi,) vor Kurzem noch österr.-ung. Botschafter in Paris, ist am 1. d. M. in Venedig gestorben.

* (Oesterreich-Ungarn auf Englands Boden.) Ein sportliches Ereigniß wurde in den Räumen des Wiener Jockey-Club begangen. Es traf die telegraphische Depesche aus England ein, daß Herr Aristid Baltazzi's Mineral-Pengst, ein Sohn von Buccaneer, das englische Derby gewonnen hat. Er lief in Gesellschaft von 15 Pferden und war um drei Längen Erster, den zweiten Platz eroberte Forerunner, den dritten Julius Cäsar. Nur Einmal wurde das englische Derby seit seinem 97-jährigen Bestande von einem ausländischen Pferde, nämlich von Graf Lagrange's Gladiateur, im Jahre 1865 siegreich bestritten. Das zweitemal sollte diese Auszeichnung einem österreichischen Pferde zu Theil werden. Außer dem großen Preise und den Einlagen dürfte der glückliche Besitzer des Ministerial-Pengstes noch viele Wetten gewonnen haben.

* (Von Hundenzerrissen.) Ein entsetzlicher Vorfall ereignete sich in Hernals. Gegen 1 Uhr hörten mehrere Personen aus einem eingepflanzten Bauplatz in der Blumengasse ein lange anhaltendes wüthendes Hundegebell, welches endlich auffiel, so daß man den Bauwächter verständigte, der auch Nachschau hielt. Das Ergebnis derselben war ein grauenhaftes. Man fand ein etwa dreizehnjähriges, ärmlich gekleidetes Mädchen, welches kaum mehr röchelte und nach kurzer Zeit verschied. Die Unglückliche, welche jedenfalls unterstandlos gewesen, war über die Einpflanzung gestiegen und auf dem Bauplatz von den Wachhunden überfallen und buchstäblich zerrissen worden. Die Hilferufe des armen Mädchens waren ungehört verhallt. Der Vorfall erfordert wohl die strengste Untersuchung und eventuell Bestrafung der Schuldtragenden. Es kann natürlich nicht verwehrt werden, einen Hund

zur Wache zu halten, aber derselbe muß so verwahrt sein, daß es ihm unmöglich ist, ein solches Unglück herbeizuführen. Es genügt vollständig, wenn er im entsprechenden Falle „anschlägt“ und dadurch den Wächter alarmirt. Das Mädchen, welches dieser strafbaren Fahrlässigkeit zum Opfer fiel, hatte sehr kleine, zarte Hände und Füße, ihr Gesicht einen entschieden slavischen Typus, und sie scheint eine croatische Gemüse- oder Obsthändlerin gewesen zu sein, wie man solchen in den Straßen Wiens so häufig begegnet. Wie wir nachträglich erfahren, hieß das unglückliche Mädchen Sophie Enderle, war 11 Jahre alt, aus Pöggstall (Bezirkshauptmannschaft Krems) gebürtig und ist die Tochter einer in Hernals, Wilhelmstraße Nr. 21, wohnenden Handarbeiterin. Die Kleine wurde weggeschickt, um einen Geldebtrag einzucassiren, verlor jedoch 20 kr. und getraute sich nicht, aus Furcht vor Strafe, nach Hause zurückzukehren. Das unglückliche Kind suchte deshalb auf dem bezeichneten Materialplatze Unterstand.

* (Die „Zeit“, historisch-politische Blätter), herausgegeben von Josef Blum, Wien III., Adamsgasse 12, hat sich jüngst bekanntlich der besonderen Aufmerksamkeit der Wiener Staatsanwaltschaft zu erfreuen gehabt, welche das Heft Nr. 10 wegen des Artikels: „Politische und unpolitische Plaudereien“, confiscirte. Die soeben erschienene eilfte Nummer hat folgenden ebenfalls reichhaltigen, als interessant geschriebenen Inhalt: 1. Das moderne Ehebruchsdrama. 2. Briefe über den Häckel'schen Humbug. 3. Versuche der Protestanten, in Tirol einzubringen. 4. Die Wiener Presse des Jahres 1848. 5. Die Völker Europa's, Vorder-Asiens und Nord-Afrika's.

Localnachrichten.

** (Der städtische Municipal-Ausschuß) hält am 6. Juni l. J., Nachmittags 3 Uhr, eine Generalversammlung ab.

** (Die gestrige Eröffnungsfeier) den Tirnau-Waagneustadler Strecke der Waagthalbahn ging in „gehobener Festesfreude“ — wie der „Grenzboten“ mittheilt — vor sich. Es ist dieß um so leichter erklärlich, als die etwa 150 Gäste, welche um 3/10 Uhr Morgens mit dem Festzuge Preßburg verließen, auf ihrer Fahrt dreimal mit Dejeuner und endlich in Pöstyén um 4 Uhr mit einem splendiden Diner bewirthet wurden.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) setzte am 1. Juni die am Schlusse des vortägigen Geschäftes wieder zu Geltung gelangte matte Stimmung fort und konnte der Verkehr keine Ausdehnung erlangen. Da mit Ausnahme Konstantinopels, wo durch den Freudenrausch über die meisterhaft gelungene Palastrevolution die vernünftigen Gedanken, daß damit hinsichtlich der naturnothwendigen Unmöglichkeit der längeren Fortdauer der türkischen Herrschaft in Europa das Sprichwort: „Aufgehoben ist nicht aufgehoben“, noch in Kraft bestehn, zur Zeit noch unterdrückt werden, von allen auswärtigen Börsenplätzen ungünstigere Börsennachrichten einkamen, so darf man sich fast darüber verwundern, daß die Schlusscourse der Wiener Börse sich nicht niedriger gestalteten. Es notirten u. A.: Creditactien 133.80, ungarische Creditbank 112.25, ungarische Eisenbahn-Anlehen 93.

(Im Fruchtgeschäft) wurden am 1. Juni zu Wien trotz unbelebten Verkehrs die Preise höher gehalten und verzeichnet namentlich Korn eine bedeutende Hauffe (Ujance-Korn bis 10 fl. 20 kr., Ungarisches Korn bis 10 fl. 65 kr.). In Budapest notiren bei reger Kauflust Ujance-Weizen per Herbst 10 fl. 95 kr., Roggen desgleichen 9 fl. 20 kr., prompter Mais 6 fl. 35 kr., Mais pro Juli-August 6 fl. 50 kr., prompter Hafer 9 fl. 30 kr., Hafer pro Herbst 7 fl. 55 kr.

(Weinmarkt im „Röztelet“, 30. Mai.) Der Verkehr war ein schwacher, Käufer und Produzenten waren nur in geringer Zahl erschienen; durch Vermittlung der Weinbörse sind jedoch einige hundert Eimer von Provinz-Ausstellern an Ort und Stelle im Laufe dieser Woche verkauft worden. Einige Produzenten erhöhten für seine Sorten ihre Anforderungen in Folge der Frostschä-

den. Neuere Musterfendungen sind eingelangt und wurden ausgestellt.

Verlosungen.

(1864er Prämien)scheine.) Bei der gestern vorgenommenen neunundfünfzigsten Verlosung der Serien und Gewinn-Nummern der 1864er Lose wurden die nachstehend aufgeführten fünfzehn Serien gezogen, und zwar: Nr. 168 257 312 579 1074 1185 1208 1549 1623 2285 2589 1603 2793 3471 und Nr. 3978. Aus den vorangeführten verlosenen 15 Serien wurden die nachfolgend aufgeführten 50 Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in Oesterreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200.000 fl. auf Serie 312 Gewinn-Nummer 27, der zweite Treffer mit 20.000 fl. auf S. 2589 Nr. 16, der dritte Treffer mit 15.000 fl. auf S. 2285 Nr. 80 und der vierte Treffer mit 10.000 fl. auf S. 1623 Nr. 29; ferner gewannen: je 5000 fl. S. 2793 Nr. 58 und S. 3978 Nr. 71; je 2000 fl. S. 168 Nr. 94, S. 2793 Nr. 29 und S. 3471 Nr. 39; je 1000 fl. S. 1074 Nr. 83, S. 1208 Nr. 23, S. 1549 Nr. 35, S. 3471 Nr. 54 und S. 3978 Nr. 72 und Nr. 95; je 500 fl. S. 168 Nr. 2 20 66 und Nr. 88, S. 257 Nr. 29, S. 312 Nr. 78, S. 1074 Nr. 36, S. 1185 Nr. 69, S. 1208 Nr. 64 und Nr. 100, S. 1549 Nr. 37 und Nr. 62, S. 1623 Nr. 90, S. 2603 Nr. 27 und S. 3978 Nr. 57. Endlich gewannen je 400 fl.: S. 168 Nr. 50, S. 257 Nr. 23, S. 312 Nr. 7 und Nr. 41, S. 1074 Nr. 32, S. 1185 Nr. 1 16 82 und 86, S. 1208 Nr. 71, S. 1549 Nr. 12, S. 1623 Nr. 40, S. 2285 Nr. 19 35 und Nr. 91, S. 2603 Nr. 78, S. 2793 Nr. 69 und Nr. 70 und endlich S. 3471 Nr. 58 und Nr. 78. Auf alle übrigen, in den oben angeführten verlosenen Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 1450 Gewinn-Nummern der Prämien-scheine fällt der geringste Gewinnst von je 195 fl. ö. W.

Feuilleton.

Das Forsthaus.

Aus dem Französischen des Erkmann Chatrian.
Uebersetzt von Wilhelmine Frauenfeld, geb. Kollar
V.

(Fortsetzung.)

Trotz des finsternen Aussehens Burthard's, trotz seines rothen ergrauenden Haares, willigte die Tochter Roderich's ein, Burgfrau auf Weiher-schloß zu werden, und gestattete dem wahrlich nicht schmucken Freier, ihre schmale, weiße Hand zu küssen.

Es war nicht zu läugnen, daß Wittitab, als er mit verhängtem Zügel an der Seite seines Jägers wieder nach Weiher-schloß zurückkam, um zwanzig Jahre verjüngt ausah. Seine bleichen Wangen waren geröthet, er lachte herzlich und jubelnd rief er: „Zafeni, die Sachen stehen gut — wir werden Kinder kriegen — diesmal wirkliche Kinder — wir wollen sie in der Jagd unterweisen. Es werden echte Burthard's sein, behaart und mit langen Armen, aber immerhin Menschen!“

„Ich glaube es wohl, Herr“, versetzte Honet, den Sinn dieser Worte durchaus nicht fassend. „Alles, was mein gestrenger Herr will, das kann er, Niemand wird das in Abrede stellen.“

„Ja“, entgegnete Wittitab, „das Geschlecht der Burthard's ist nicht ausgestorben. Die Geroldssee und Dachsburg werden ihre Hände nicht bis an die Ellenbogen in das Gold Wirimars stecken und darin wühlen, sie werden nicht unser Wild jagen, nicht unsere Rosse reiten.“

Und so, in vollem Ritt, sich in den Bügeln erhebend, die Arme weit ausgebreitet, die gealterte Gestalt vor Erregung bebend, brach er in ein wildes Hurrah aus, daß die nahen Wälder davon erzitterten.

Nur ein einziges Mal früher hatte Honet seinen Herrn so trunken von wilder Lust gesehen. Bei der Belagerung von Landau war es gewesen, als er die Mauern erkletterte, und mit Artzbieben die aufgeschlagenen Lanzen niedermähte wie Gras von

der Wiege, da hatte er ebenso ausgesehen in seiner boshaften Freude.

Vor seiner Burg angelangt, stieß er in's Horn, seinen Mannen zum Zeichen, die Zugbrücke herabzulassen. Im Hof fand er Hauptmann Jacobus, Lieutenant Kraft und eine Anzahl Trabanten zu seinem Empfange versammelt.

Noch hoch im Sattel rief er den Anwesenden in bündiger und vernehmlicher Sprache zu: „Ich thue euch hiemit kund und zu wissen, daß ich, Wittitab, wilder Graf und Herr zu Weiher-schloß, mit dem edlen Fräulein Wulfild von Roderich von heute an verlobt bin. Ich will, daß Jedermann sich freue, wie bei Theilung der Beute an einem Siegestag. An Wein soll's euch nicht fehlen. Jedes Zeichen der Unzufriedenheit hingegen wird von mir geahndet, jedes Wort des Tadels mit dem Galgen bestraft werden! Freut euch also, ich befehle es!“ Noch einen gebieterischen Blick auf die erstaunte Menge werfend, stieg er zu seinen Gemächern hinauf, während das Volk rief: „Hoch lebe der wilde Graf! Hoch lebe Wulfild!“

Hier machte Vater Franz abermals eine Pause, klopfte seine Pfeife aus und legte sie zum Auskühlen auf den Fensterstein.

Nach Verlauf einiger Minuten fuhr er, mich sanft anblickend, fort: „Ich bin überzeugt, durch Ihre Schuld ist noch nie eine Thräne vergossen worden. So alt ich bin, kann ich daselbe von mir sagen; darum befällt uns auch keine Furcht bei miternächtlicher Einsamkeit, wir setzen unser Vertrauen in Gott. Mag auch der Geist der Finsterniß um uns lauern, er kann uns nichts anhaben, er vermag nicht, uns einen unreinen Gedanken einzuflösigen. Wir seh'n Alles, was Gott der Herr in seiner Weisheit geschaffen hat, mit klarem Blicke vor uns. Sollte in diesem Augenblicke der Tod an meine Thüre klopfen, so würde ich rufen: „Gönne mir nur so viel Frist, um meine kleine Louise noch einmal zu küssen, dann folge ich dir ohne Beben und Zagen.“ Ich hoffe in meiner letzten Stunde noch so sprechen zu können, und sehe dies als eine Belohnung für meinen Lebenswandel an. Aber nicht mit Jedem auf dieser Welt verhält es sich so, Herr Theodor. Vermag der Geist der Finsterniß auch nichts über den im Guten Starken, so dringt er doch in das Herz des Bösen ein wie in ein offenes Haus, durch Fenster, Thüren und Lücken, und einmal eingedrungen, ist er nicht mehr hinauszubringen; mag der Herr des Hauses immerhin rufen: „Ich will nicht!“ — es ist keine Hilfe, er muß gehorchen! So verhielt es sich auch mit Wittitab. Hatte er auch so unzählige Schlechtigkeiten und Gräuelt thaten, daß man hätte denken sollen, er bebe vor keiner Schandthat mehr zurück, so gab es bis jetzt doch noch eine, gegen welche sogar sein verderbtes Herz sich sträubte. Aber was half das Sträuben, der Teufel, der ihn bereits in seinen Krallen hatte, behielt die Oberhand.

(Fortsetzung folgt.)

Kataster-táblák
magyar-német vagy tót-német nyelven
most is mint több év óta új kiadásban
Angermayer Károly
(ez előtt Schreiber Alajos)
könyvnyomdájában
Venturutzta 107 sz. Pozsonyban
nagyban és kicsinyben, a legjutányosb áron
kaphatók.

Katastertabellen
in
ungarisch-deutscher oder slavisch-deutscher Sprache
sind wie seit vielen Jahren auch jetzt in neuer Auflage in
Carl Angermayer's Buchdruckerei
(vormals Alois Schreiber)
Venturgasse Nr. 107 in Preßburg,
im Großen und Kleinen billigt zu beziehen.

Ebenfalls sind auch die neuen vor-schriftsmäßigen
Besitzveränderungs-Tabellen
zu bekommen.

Preßburger Fruchtpreise vom 2. Juni 1876.

	Hektoliter	niederster	mittlerer	höchster
Weizen	832	fl. 8.62	fl. 9.27	fl. 9.92
Korn	208	„ 6.50	„ 6.90	„ 7.31
Gerste	182	„ 4.87	„ 5.20	„ 5.53
Hafers	332	„ 4.06	„ 4.26	„ 4.47
Fufurutz	„	„	„	„

Meteorologische Beobachtungen vom 31. Mai.

Zeit	Barometer-Höhe bei 0° C. in Millim. oder in Meter	Temperatur nach Celsius	Windrichtung in Millim. oder in Meter	Feuchtigkeit in Prozenten	Windgeschwindigkeit in Meter	Wolkenmenge mit Angabe der Höhe, 0 bei 0, 10 bei 10
7 U. M.	750.95	+14.9	9.0	71	ND	0
2 „ Ab.	748.60	+23.5	9.6	44	SD	1
9 „ Ab.	747.10	+18.5	11.3	71	SD	0

Dzongebalt: während der Nacht 6, während des Tages 5.

Angekommene in Preßburg am 1. Juni.
Hotel National. H. Diamant, Geschäftsmann, Tirnau. Buthy, Pfarrer, und K. Stramos, Notar, Sidaskirch. S. Weißfeiler, Fleischer, Mayerdorf. J. Stein, Wäschefabrikant, Wien. S. Herzl, Kaufm., Wien. E. Lustig, Kaufm., Budapest.

Wiener Börse vom 1. Juni.

	Geld	Waare
5proz. Papier-Rente	65.45	65.55
detto in Silber	68.30	68.60
ungarische Grundentf.-Oblig.	74.50	75.00
Lebensbürgische	73.75	74.75
Wein-Abk.-Oblig. 100 fl.	—	—
1864er Staatslose 100 fl.	—	—
1860er ganze	106.00	106.50
1860er Fünftel	115.25	115.75
Credit 100 fl.	155.75	156.25
4pct. Dampfschiff 100	95.25	95.75
Diner 40	29.00	30.00
Graf Salm 40	38.50	39.00
„ Balfy 40	28.50	29.00
„ Clary 40	29.00	30.00
„ St. Genois 40	28.50	28.75
„ Waldstein 20	22.75	23.50
„ Reglewich 10	13.00	13.50
Audolflose 10	13.25	13.75
Ungar. Prämien-Anlehen	68.00	68.25
Zürkerlose voll eingezahlt	20.00	20.50
Nationalbank	807.00	810.00
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	133.80	134.00
Credit. a. u. z. 200 fl. 80vct.	111.75	112.25
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	64.00	64.25
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40vct.	46.00	47.00
Franco-Austrian	14.00	15.00
„ Hungarian	36.00	37.50
Nordbahn 1000 fl.	1810.00	1815.00
Staatsbahn	252.00	252.50
Lemberg-Gzernowitz-Jassy	—	122.00
Ung. Nordbahn	98.50	99.00
Ung. Ostbahn	31.00	31.50
Siebenbürger Bahn	89.50	90.50
Ungar. Eisenbahn-Anlehen	96.00	98.00
Rand-Ducaten	5.73	5.74
Def.-ung. 8 fl.-Goldst.	9.64	9.65
20-Markstücke	11.86	11.88
20-Francstücke	9.64	9.65
Silber	103.00	103.10

Vollständiges Lager von Grabsteinen

aus Marmor und Sandstein.

Der Gefertigte übernimmt auch alle Bestellungen von steinernen **Marien- und Heiligenstatuen**, sowie von **Feldkreuzen** mit Christuskörpern, und führt dieselben im Wege der Selbst-erzeugung correct und genau nach Angabe oder Zeichnung zu den billigsten Preisen aus.

C. Kern, Steinmetzmeister,
zunächst der Blumenthaler Kirche in Preßburg.